

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 84.

Dienstag, den 26. October

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 25. October 1869.

Die sächsische Regierung gedenkt, wie die L. N. schreiben, dem Landtage demnächst eine Vorlage über den Wiederaufbau des Hoftheaters zugehen zu lassen, worin 500,000 Thlr. als Beitrag des Landes gefordert werden; den übrigen Theil, der, allerdings im Falle der Beurtheilung der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft zur Zahlung der Versicherungssumme, nur ein geringer sein könnte, sollen die Hofchatouille und die Stadt Dresden tragen. Vorausichtlich wird diese Angelegenheit in den Kammern Anlaß zu sehr lebhaften Debatten geben.

Dresden, 21. October. Die zweite Kammer hat heute den Gesetzentwurf, die veränderte Erhebung des Chausseegeldes betreffend, nach längerer Debatte einstimmig abgelehnt und einen Antrag des Abg. Cule angenommen, welcher sich im Princip für gänzliche Aufhebung des Chausseegeldes ausspricht.

Die Dresdner Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Vorschlage des Stadtraths, 30,000 Thlr. zu einem neuen Kasernenbau in Dresden zu bewilligen, beizutreten, außerdem aber wurde der Beschluß gefaßt, den Dresdner Stadtrath zu ersuchen, eine Petition an den Landtag vorzubereiten, durch welche eine Erhöhung der früher bewilligten Summe zu Kasernenbauten und eine Ausgleichung der bedeutenden Verschiedenheit beantragt würde, die in einzelnen Theilen des Landes bei Tragung der Militärlast stattfindet.

Aus der letzten Sitzung des Stadtverordnetencollegiums zu Dresden ist die Mittheilung des Dresdner Stadtraths von Interesse, wonach sich in Dresden für den Bedarf von neuen Schulhäusern bis zum Jahre 1879 ungefähr 550,000—600,000 Thlr. nöthig machen werden. Zunächst ist der Neubau der zweiten Bürgererschule und der Bau einer Gemeindefchule in der Pirnaischen Vorstadt ins Auge gefaßt. Das Stadtverordnetencollegium hat den Wunsch ausgesprochen, es möge für den Bedarf von Schulräumlichkeiten ein durchgreifender, auf den Zuwachs der Bevölkerung berechneter und wohl-durchdachter Plan ausgearbeitet werden.

Der Beleuchtungsinspector des königlichen Hoftheaters, Fahrenwaldt, ist der „E. Z.“ zufolge am Freitag in Dresden aus der Untersuchungshaft auf Handgelöbniß entlassen worden.

Man theilt den L. N. Folgendes mit: Von Leipziger preussischen Landwehrmännern ist eine Beschwerdeschrift an das Kriegsministerium nach Berlin über das Verfahren des Majors Kühnlich-Hörnig gesandt worden, welcher bei der letzten Controlversammlung verheiratete Leute, Lappalien wegen, direct vom Plaze in Arrest geschickt und zu 6 Tagen Arrest verurtheilt hat, was alten preussischen Landwehrmännern, die schon jahrelang Controlversammlungen in Preußen besucht, aber ein solches Benehmen eines Stabssoffiziers noch niemals erlebt haben, denn doch etwas zu stark war.

Ueber die erwähnte Beurtheilung Leipziger Landwehrleute zur Arreststrafe wird den L. N. von kompetenter Seite mitgetheilt, daß jene Leute wegen Ungebährlichkeiten, deren Ungefährlichkeit nach der Proclamation, daß sie unter den Kriegsgefangenen stehen, und nach wiederholter Ermahnung, nichts Angehöriges zu begehen, sie gerade als alte Soldaten selbst einsehen mußten, — mit einem Tage Arrest bestraft und am 19. huj. Mittags 12 Uhr bereits wieder entlassen worden sind.

Die „E. Z.“ schreibt: Im Sinne des Leipziger Rathes wird bei dem jetzigen Landtag von den National-Liberalen ein Sturm auf das Bestehen der Landes-Immobilien-Brandkasse gemacht werden. Dr. Kentsch, der ganz in der Theorie der Manchester-Schule steht, hat bereits bei der Verhandlung über das Feuerversicherungswesen in der zweiten Kammer einen Antrag auf Aufhebung derselben angekündigt. Es ist richtig, daß die Anstalt über eine Million Deficit hat und daß von den 904 Bränden des Jahres 1868 über ein Drittel als durch vorsätzliche Brandstiftung entstanden bezeichnet werden. Aber ebenso richtig ist auch, daß der Staat doch etwas mehr als eine bloße wirtschaftliche Genossenschaft ist und daß, wie Dr. Minckwitz sagte, der Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt ein großer Theil der Säch-

fischen Städte ihr Wiederaufleben und Wiederaufblühen verdankt, und, wie Jordan einwarf, durch das langjährige Bestehen dieser Anstalt Verhältnisse im Lande entstanden sind, denen gegenüber man die Augen nicht verschließen darf. So viel man hört, wird auch die Regierung zur Aufhebung derselben die Hand nicht bieten, wenn sie auch, wie sie bereits am letzten Landtag erklärt hat, zu Reformen geneigt und bereit erklärt.

Aus Siebenlehn wird der E. Z. ein empörender Act des Jeletismus des dortigen Geistlichen berichtet. Derselbe soll die Frau eines dortigen Schlossers, die zu frühzeitig entbunden worden, unter specieller Nennung ihres und ihres Ehemannes Namens von der Kanzel herab vor der ganzen Kirchengemeinde auf scandalöse Weise verunglimpft haben, so daß die Frau an einer heftigen Gemüthserschütterung ernstlich erkrankt sei. Auch soll derselbe sich den Sonntag vorher in solchen unästhetischen Ausdrücken bewegt haben, daß man in Siebenlehn lebhaft wünscht, das Cultusministerium möge davon Notiz nehmen, damit der wahre kirchliche Sinn daselbst nicht gänzlich vernichtet werde.

Einem Artikel der B. Ztg., welcher die Schattenseiten des Feuerversicherungswesens beleuchtet, entnehmen wir folgenden Passus: „Die Weigerung der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, den Schaden des Dresdner Theaterbrandes zu zahlen, hat bereits allgemeines Bedenken erregt, denn selbst die größte Nachlässigkeit von Unterbeamten und Dienern und die größte Fahrlässigkeit solcher Leute ist kein Grund für die Assuranzgesellschaft, die Entschädigungssumme zu verweigern. Man kann doch nicht erwarten, daß jeder Versicherte zu allen Zeiten und an allen Ecken und Enden der Wächter seiner Leute sein soll! weil ein solch Wächteramt nicht ausführbar ist, deshalb versichert man ja überhaupt. Nach einer Mittheilung in der „B. Z.“ wäre übrigens die Theaterdirection mit der Magdeburger Gesellschaft über die Entschädigungssumme in Unterhandlung getreten, der Prozeß selbst sei noch nicht im Gange, resp. die Klage sei noch nicht erhoben.“

Die Ktschb. Ztg. erzählt: Ein ebenso curioser als schmerzlicher Verlust widerfuhr vor wenigen Tagen einem Gutsbesitzer in dem benachbarten Nauendorf; derselbe war nämlich mit Fatterschneiden beschäftigt, und dabei passirte es ihm, sich aus Versehen fast das ganze Nagelglied vom linken Daumen abzuschneiden. Um nun möglicherweise vielleicht den abgetrennten Theil wieder anzuhaken, sucht der Verwundete selbigen schleunigst aus dem Häcksel hervor und legt ihn behutsam hinter sich auf das Fensterbrett, indessen er die nöthigen Vorkehrungen zum Anlegen eines Verbandes trifft. Hiermit soweit fertig, will er dann erst den unglücklichen Däumling sich kunstgerecht wieder aufsetzen, da bemerkt er zu seinem Schreck und Aerger, daß inzwischen der naschhafte Kater denselben mit größtem Appetite zu Gemüthe sich gezogen und verzeyert hat. Daß dem langgeschwänzten Feinschmecker darob kein Loblied gesungen wurde, kann man sich leicht vorstellen.

In einem Berichte des Dr. J. aus Frauenstein heißt es: Seit meinem letzten Berichte hat sich das Bild unserer Ruinenstadt nur wenig verändert. Hier und da sieht man in einem stehen gebliebenen Gewölbe die Arbeitsstätte irgend eines Handwerkers aufgeschlagen, der den harten Verlust, der ihn getroffen, durch eisernen Fleiß wieder ersetzen und wenigstens für sich und die Seinen nur etwas verdienen will. Und wie die Noth immer erfinderisch macht, so findet man auch jetzt bei uns wahrlich ganz originelle Einrichtungen. Da hat ein Kaufmann seine geretteten und neu bezogenen Waaren auf einem Kegelschub ausgebreitet und sucht sich durch turnerische Freiübungen wenigstens annähernd zu erwärmen, weil er einen Ofen in seinem feuergefährlichen Locale nicht anbringen kann, dort sitzt ein Klemmner in der pfarrherrlichen vom Feuer verschont gebliebenen Küche und bessert vom Brande halb vernichtete Geräte aus; hier steht an einer Hausruine mit Kohle geschrieben: der Verkauf befindet sich im Keller, dort ist die kleinste stehen gebliebene Hütte zum Gasthof zum Löwen avancirt. Kleidungsstücke sind in solchen Massen für uns eingegangen, daß nicht nur reichlich Jedem davon zu Theil wird, sondern daß wir fast bitten möchten, die Zusendungen derselben nun lieber den armen Lichtensteinern zuzuwenden, da der Bedarf hinlänglich doppelt über-